

GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Letzter Sonntag nach Epiphania

2. Februar 2025

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Über dir geht auf der HERR, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.

(Jesaja 60,2)

Noch ein letztes Mal blicken wir an diesem Sonntag auf das Licht von Weihnachten zurück. *Feuer geht vor ihm her*, so beschreibt der Psalm dieses Sonntags die Erscheinung Gottes in der Welt. Von Rauch und Feuer erzählt auch der Predigttext, die Geschichte vom brennenden Dornbusch. Mose wird von Gott berufen, er bekommt den Auftrag, für ein ganzes Volk Verantwortung zu übernehmen. In politisch aufwühlende Zeiten spricht diese Geschichte hinein. Wir wollen auf sie hören und Klarheit und Orientierung daraus gewinnen.

PSALM 97

Der HERR ist König; des freue sich das Erdreich
und seien fröhlich die Inseln, so viel ihrer sind.

 Wolken und Dunkel sind um ihn her,
 Gerechtigkeit und Recht sind seines Thrones Stütze.

Feuer geht vor ihm her
und verzehrt ringsum seine Feinde.

 Seine Blitze erleuchten den Erdkreis,
 das Erdreich sieht es und erschrickt.

Berge zerschmelzen wie Wachs vor dem HERRN,
vor dem Herrscher der ganzen Erde.

 Die Himmel verkündigen seine Gerechtigkeit,
 und alle Völker sehen seine Herrlichkeit.

Schämen sollen sich alle, die den Bildern dienen
und sich der Götzen rühmen. Betet ihn an, alle Götter!

 Zion hört es und ist froh, und die Töchter Juda sind fröhlich,
 weil du, HERR, recht regierest.

Denn du, HERR, bist der Höchste über allen Landen,
du bist hoch erhöht über alle Götter.

Die ihr den HERRN liebet, hasset das Arge!
 Der HERR bewahrt die Seelen seiner Heiligen;
 aus der Hand der Frevler wird er sie erretten.

Dem Gerechten muss das Licht immer wieder aufgehen
 und Freude den aufrichtigen Herzen.

Ihr Gerechten, freut euch des HERRN
 und danket ihm und preiset seinen heiligen Namen!

LESUNG aus dem Alten Testament

im 2. Buch Mose im 3. Kapitel (Predigttext)

Mose hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Wüste hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb. Und der Engel des Herrn erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dornbusch. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde. Da sprach er: Ich will hingehen und diese wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt. Als aber der Herr sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: Hier bin ich. Er sprach: Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land!

Und er sprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen. Und der Herr sprach: Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen, und ihr Geschrei über ihre Bedränger habe ich gehört; ich habe ihre Leiden erkannt. Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie aus diesem Lande hinaufführe in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt. So geh nun hin, ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst.

Mose sprach zu Gott: Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehe und führe die Israeliten aus Ägypten? Er sprach: Ich will mit dir sein. Und das soll dir das Zeichen sein, dass ich dich gesandt habe: Wenn du mein Volk aus Ägypten geführt hast, werdet ihr Gott dienen auf diesem Berge.

Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt!, und sie mir sagen werden: Wie ist sein Name?, was soll ich ihnen sagen? Gott sprach zu Mose:

Ich werde sein, der ich sein werde. Und sprach: So sollst du zu den Israeliten sagen: »Ich werde sein«, der hat mich zu euch gesandt. 2. Mose 3,1-8a.10-14

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 450

1. Morgenglanz der Ewigkeit, Licht vom unerschaffnen Lichte, schick uns diese Morgenzeit deine Strahlen zu Gesichte und vertreib durch deine Macht unsre Nacht.
2. Deiner Güte Morgentau fall auf unser matt Gewissen; lass die dürre Lebens-Au lauter süßen Trost genießen und erquick uns, deine Schar, immerdar.
3. Gib, dass deiner Liebe Glut unsre kalten Werke töte, und erweck uns Herz und Mut bei entstandner Morgenröte, dass wir, eh wir gar vergehn, recht aufstehn.
4. Ach du Aufgang aus der Höh, gib, dass auch am Jüngsten Tage unser Leib verklärt ersteh und, entfernt von aller Plage, sich auf jener Freudenbahn freuen kann.
5. Leucht uns selbst in jener Welt, du verklärte Gnadensonne; führ uns durch das Tränenfeld in das Land der süßen Wonne, da die Lust, die uns erhöht, nie vergeht.

Text: Christian Knorr von Rosenroth (1654) 1684, teilweise nach Martin Opitz 1634

Melodie: Johann Rudolf Ahle 1662, Halle 1708

PREDIGT

Ein Mann allein in der Wüste, über ihm Sonne und Himmel, um ihn herum das ewig meckernde und blökende Kleinvieh, auf der Suche nach Nahrung in dürftiger Umgebung, auf der Suche nach Wasser in der Hitze. Eine Herde, angewiesen auf ihn. Er muss sie leiten, schützen und bewahren. Dieses unwegsame Gelände hat es an sich, dass sich Gefahren nicht auf den ersten Blick erfassen lassen. Da sind Spalten im Felsgeröll, Wege, die im Nichts enden und zu mühsamen Umwegen zwingen. Auch Pflanzen, die sich durch Dornen und Ungenießbarkeit vor dem Verzehr retten. Und die giftigen Schlangen, schwer auszumachen im Sand und Staub.

Mit dem Gemecker der Ziegen in den Ohren und dem Geruch von Schafmist in der Nase ist Mose in der Wüste unterwegs. Die weite, geröllige Ebene hat er vor sich und genügend Zeit, darüber nachzudenken, was jetzt aus ihm werden soll. Hinter Mose liegt seine Flucht aus Ägypten. Dort war er aufgewachsen mit einer falschen Identität. Er führte ein Doppelleben in der ständigen Angst, dass seine Zugehörigkeit zum Volk der Israeliten doch irgendwann entdeckt werden würde. Und dann war da der Mord, den er, der Fremde, an einem Einheimischen begangen hatte. Danach war ihm nichts anderes übriggeblieben, als zu fliehen. Nur, um in einem anderen Land wieder der Fremde zu sein.

Mit seiner Vergangenheit ist Mose in der Wüste unterwegs. Angekommen ist er damit auch in der Vergangenheit seines Volkes. Nichts anderes als Ziegen-gemecker und ein Hauch von Schafmist weht aus dieser Vergangenheit herüber. Wie er jetzt gerade, so waren sie Generationen lange unterwegs: Abraham und Sarah, Isaak und Rebekka, Jakob, Lea und Rahel, mit ihren Kindern und Knechten und Mägden und Ziegen und Schafen. Um am Ende doch nicht im Gelobten Land, sondern in der Fremde anzukommen, in Ägypten. Eine Fremde, die ihnen nicht zu einer Heimat geworden ist, sondern sich in eine Sklaverei verwandelt hat.

Mose wird aus seinen Gedanken gerissen. Die Herde der Ziegen und Schafe will gerade anfangen, sich zu teilen. Und das ist etwas, dass er, der Hirte, unbedingt verhindern muss. Denn wenn das passiert, dann bekommt er sie niemals wieder eingefangen. Dann läuft er dem einen Teil hilflos hinterher, während der andere Teil vielleicht gerade ins Verderben rennt. Erst riecht er es, dann sieht er auch, was der Grund für die Aufregung in der Herde ist. Weiter vorne brennen die Büsche, dieses kaum kniehohe, dornige Gestrüpp. Auch wenn es dort nicht brennt, ziehen die Ziegen und Schafe daran vorbei. In den Dornen ist keine Nahrung zu finden. Höchstens verfangen kann man sich darin oder sich das weiche Maul zerkratzen. Wie eine Säule steigt der Rauch von den Büschen in den Himmel. Er wird zu einem nicht zu übersehenden Zeichen der Gefahr. Und die Herde wird unruhig.

Ich sehe Mose in der Wüste auf den Rauch aus den Büschen blicken. Ich spüre das klopfende Herz des Hirten und seine Angst, nicht mehr hinterherzukommen, wenn die Herde jetzt auseinanderläuft. Er wollte gerade ein wenig über seine Zukunft nachdenken. Und zum Glück weiß er noch nicht, dass ihn seine Zukunft vor noch viel größere Aufgaben stellen wird. Er wird wieder in der Wüste unterwegs sein, aber mit vielen Männern, Frauen und Kindern zusätzlich zu den Ziegen und Schafen. Es wird sich aber eigentlich nicht

sehr anders anfühlen. Auch in der Menschenherde wird ein ständiges Gekacker und Geblöke sein. Sie haben Hunger, sie haben Durst, ihnen tun die Füße weh und sie wollen ständig von ihm wissen, wann sie endlich da sein werden. Es wird Umwege und Gefahren geben, Hitze, Staub und giftige Schlangen. Aber auch süßes Brot vom Himmel und frisches Wasser aus dem Felsen und Rettung vor den Schlangen. Und etwas wie eine Säule von Rauch und Feuer wird vor ihnen hergehen und ihnen den Weg weisen.

Mose, der Hirte, der Anführer, weiß nicht, was auf ihn zukommt, aber ihm klopft jetzt schon das Herz. Er spürt die Last der Verantwortung für die Herde. Er unterscheidet sich darin nicht von den Menschen aus der Vergangenheit, der Gegenwart und der Zukunft, die es mit der Herde zu tun bekommen, mit dem Volk, mit der Bevölkerung. Es ist eine schwere Aufgabe, Verantwortung zu tragen. Denn die Menschen rennen so leicht auseinander. Sie gehen dabei in die Irre, wo nur noch Wüste und Verderben ist. In der vergangenen Woche habe ich gespürt, wie schwer das auf den Menschen liegt, auf uns allen, aber besonders auf denen, die wir zu unseren Anführerinnen und Anführern, zu unserer Regierung gemacht haben.

Wir haben uns am Montag an den grauenhaften Irrweg der deutschen Geschichte erinnert, der am Tor und an der Rampe des Konzentrationslagers Auschwitz geendet hat. Vor 80 Jahren wurden dort die letzten Überlebenden befreit. Einige wenige können noch von dem erzählen, was damals geschehen ist. Eine Wüste, in der keine Menschlichkeit mehr zu finden war. Eine Schuld, die über Generationen reicht.

Und in dieser gleichen Woche am Mittwoch, unmittelbar nach der Gedenkstunde im Bundestag zum Tag des Gedenkens für die Opfer des Nationalsozialismus und der Rede eines Überlebenden, kam es zur Abstimmung über den Antrag der CDU-Fraktion zur Verschärfung der Migrationspolitik. Dieser Antrag wurde mit den Stimmen von CDU, FDP und AfD angenommen. Die Mitglieder der AfD haben den Holocaust schon vor Jahren als „Vogelschiss der Geschichte“ bezeichnet und das Holocaust-Mahnmal in Berlin als „Denkmal der Schande“. Als demokratische Partei mit dieser in Teilen gesichert rechtsextremen Partei zusammenzuarbeiten, das war bisher nicht vorstellbar. Das war die sogenannte „Brandmauer“. Und es fühlt sich an, als wäre diese Brandmauer am Mittwoch in sich zusammengefallen. Als steige eine Säule aus Rauch und Staub aus ihren Trümmern. Ein nicht zu übersehendes Zeichen der Gefahr.

Ich will hingehen und diese wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt, sagt Mose in der Wüste zu sich selbst. Er geht auf das

zu, was er eigentlich nur als Gefahr kennt, was er eigentlich weiträumig umgehen würde. Da sind Rauch und verzehrendes Feuer. Und darin eine Stimme, die ihn mit Namen anspricht: *Mose, Mose!* Es zieht ihm die Schuhe aus, hier so angesprochen zu werden in der Wüste, wo er doch immer hofft, dass ihn keiner erkennt, wegen seiner Vergangenheit und weil er ja ein Fremder ist, bloß geduldet in diesem Land. Aus dem brennenden Busch spricht die Stimme weiter. Sie stellt sich ihm vor. Sie gehört dem Gott seiner ferneren Vergangenheit, dem Gott der Generationen vor ihm, dem Gott Abrahams und Sarahs, Isaaks und Rebekkas, Jakobs und Leas und Rahels. Und die Stimme sagt ihm auch, was auf ihn zukommt in der Zukunft. Ein Hirte und Anführer soll er bleiben, aber das Volk Israel aus der Sklaverei in Ägypten führen. Eigentlich bleibt alles gleich, die Wüste, der Weg und auch das Gemecker und Geblöke. Nur diesmal mit Menschen.

Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehe und führe die Israeliten aus Ägypten?, fragt Mose Gott. Das Merkmal echter Verantwortung ist wahrscheinlich, dass sich niemand darum reißt, sie zu übernehmen. Wer Lust hat, Anführer zu sein, wem die Macht das Wichtigste ist, bei dem sieht es meistens mit der echten Verantwortung schlecht aus. Und die von solchen Anführern geleiteten Menschenherden rennen früher oder später in ihr Verderben. Das wäre aus der Geschichte der Generationen vor uns zu lernen – wenn doch irgendjemand daraus lernen würde. Und die Zeichen der Gefahr in der Gegenwart erkennen.

Ein Mann allein in der Wüste. Er bekommt hier an dem brennenden Busch eine neue Aufgabe, eine, die ihm das Herz noch mehr klopfen lässt und ihm die Hitze in die Wangen treibt. Diese Aufgabe wird ihn wieder in die Wüste führen und an einen Berg, ihn und seine Menschenherde. Und dort wird Gott wieder sprechen, zu Mose und mit einer Nachricht für sie alle. Gott wird ihnen die Gebote geben, an zehn Fingern zu merken und sehr leicht zusammenfassen: Du sollst Gott lieben und deinen Nächsten wie dich selbst.

Das ist seit damals eure einzige, große Verantwortung, ihr Menschen. Sie kommt von einem Gott, der Menschen aus der Sklaverei befreit und die Flüchtlinge und die Fremden besonders liebt. Nichts von eurer Verantwortung könnt ihr an andere abgeben. Und wenn die, die euch leiten, in die Irre gehen, dann geht bloß nicht mit ihnen. Folgt lieber in der Wüste den Zeichen von Gefahr und Verheißung, den brennenden Büschen, dem Gott wie Rauch und Feuer, dem Gott eurer Zukunft mit dem Namen: *Ich werde sein, der ich sein werde.*

FÜRBITTGEBET und VATERUNSER

Ewiger Gott, dein Licht strahlt uns auf in deinem Sohn Jesus Christus. Durch ihn beten wir voll Vertrauen:

Für die Kirche und alle, denen ein Dienst in ihr anvertraut ist, und für die Menschen, die nach Gemeinschaft suchen: Leite sie durch deinen Geist.

Für die Männer und Frauen, die Verantwortung tragen in Politik, Wirtschaft und Forschung: Schärfe ihre Gewissen durch deine Gebote.

Für die Menschen, die keine Zukunft sehen: Gib ein Licht der Hoffnung in ihre Herzen und zeige ihnen das Angesicht deines Sohnes.

Wir bitten füreinander: Lass uns unter den vielen Stimmen unserer Zeit den Rufe deines Sohnes hören und ihm folgen.

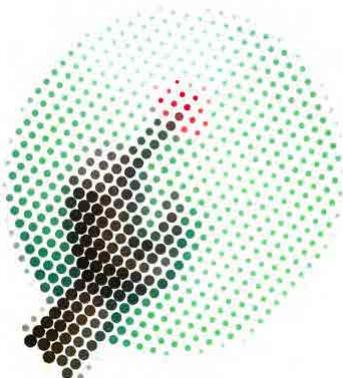
Für unsre Verstorbenen, die uns vorausgegangen sind auf dem Weg zu dir: Vollende sie in deinem Licht.

Herr, unser Gott, dein Sohn hat uns berufen aus der Finsternis in dein wunderbares Licht. Durch ihn preisen wir dich in der Gemeinschaft des Heiligen Geistes heute und in alle Ewigkeit.

SENDUNG und SEGEN

Mache dich auf und werde Licht, denn dein Licht kommt. Zünde ein Licht an, wo die Dunkelheit regiert. Mache dich auf im Glanz der Herrlichkeit Gottes.

Der HERR segne dich und behüte dich. Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig. Der HERR erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg – Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de